

Friesenwall hin. Die benachbarten Orte Scheidungen, Frankenhäuser, Sachsenburg, Sondershausen deuten eine alte Grenze an und zwar vorerst die Hauptgrenze zwischen Sachsen und Franken. Denn bei dem Falle des Reiches hatte zwar das zwischen der Harzlinie und dem südlichen Waldgebirge (der „Saxa“, wie es im Mittelalter hieß) gelegene Land noch seine Unabhängigkeit behalten, woraus sich auch erklärt, daß an ihm der thüringische Name bis auf die Gegenwart haften geblieben ist, doch wurde auch von diesem der größte Theil unter Siegbert, Othmars I. Sohn, besetzt; der südliche Theil aber, das Maingebiet, wenn auch eine Zeit lang mit dem vorigen politisch vereint, erhielt den Namen Franken, viel später aber Franconien¹⁾. Für diese drei Theile des thüringischen Königreichs scheint auch die spätere kirchliche Einteilung zu sprechen, indem Nordthüringen dem halberstädter, Südthüringen dem würzburger, das eigentliche oder Mittel-Thüringen dem mainzer Erzbischof unmittelbar untergeben wurde.

In den damaligen politischen Zustand des Landes nach Verlust der Selbständigkeit mit Klarheit zu sehen, ist völlig unmöglich. Doch scheint das eigentliche Thüringen auch nach der Unterwerfung durch Siegbert eine gewisse politische Sonderstellung behauptet zu haben; aber lange Zeit verging, bis es sich wieder zur Stellung eines eigenen, individuell ausgebildeten Reichslandes emporarbeitete.

Mit dem thüringischen Reiche war der Schutz der Süd- und Ost-Grenze gefallen, die Scheidewand niedergerissen. Avarn von Böhmen und Mähren, Slaven von jenseits der Elbe her sangen an auf sie einzudringen und ihnen Gebiet um Gebiet zu entreißen. Selbst in den Zwietrachtshammer der Merowinger, ihrer neuen Herren, werden sie mit Hineingerissen, und 543 Versuche sich wieder unabhängig zu machen, wie 551, sind fruchtlos. Wahrscheinlich vermaliteten fränkische Grafen das Land, die den wohl schon damals aufgelegten Tribut in Vieh erhoben

1) Ausführliche Untersuchungen über die ganze obige Geschichte Thüringens stellt v. Mevius an: Über die Vertheilung Thüringens politisch den alten Sachsen und Franken; in Zeits. Schröze 3. d. teutschen. 1st. Jhr. Gesch. d. Mittelalters, Th. I (1831—36).